

Bürgerdebatte Berlin 19.10.2022

„Zukunft. Aufgabe. Digitalisierung. – Bildung und Arbeitsmarkt 4.0 im Zeichen der digitalen Revolution“

Aufnahmestudio von ALEX Berlin, Rudolfstraße 1-8, 10245 Berlin und im Livestream auf dem YouTube-Kanal der Deutschen Gesellschaft e. V. sowie Übertragung auf ALEX Berlin

Die Bürgerdebatte „Zukunft. Aufgabe. Digitalisierung. – Bildung und Arbeitsmarkt 4.0 im Zeichen der digitalen Revolution“ fand am Mittwoch, den 19. Oktober 2022 im Aufnahmestudio von ALEX Berlin statt. Parallel wurde die Veranstaltung auf den Youtube- sowie Facebook-Kanälen der Deutschen Gesellschaft e. V. und von ALEX Berlin online gestreamt sowie auf ALEX Berlin live im Fernsehen übertragen. Im Rahmen der Veranstaltung fand eine Podiumsdiskussion mit der Möglichkeit der Einbringung von Fragen durch das Publikum – sowohl vor Ort als auch online – statt. Darüber hinaus wurden per Videoclip Stimmen von Schülerinnen und Schülern des Berliner Kollegs eingespielt, die in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie zu Berlin im Vorfeld der Veranstaltung entwickelt wurden. Die Gäste der Podiumsdiskussion waren **Anja Tempelhoff**, Leiterin der Stabsstelle „Schule in der digitalen Welt“ in der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, **Prof. Dr. Martin Wortmann**, Generalsekretär der Bildungsallianz des Bundesverbandes mittelständische Wirtschaft e. V., sowie **Marcus Plaen**, Sprecher der AG Digitalisierung des Landeselternausschusses Berlin. Moderiert wurde die Debatte von **Dr. Hannah Schilling** von der Evangelische Akademie zu Berlin.

In ihrer Begrüßung formulierte Moderatorin Hannah Schilling das Ziel, verschiedene Perspektiven zusammenzubringen, um die Zukunftsaufgabe Digitalisierung der Schulen gemeinsam zu gestalten. Die Veranstaltung begann mit Einspielern der Schülerinnen und Schüler des Berliner Kollegs, in denen diese für sie wichtige Aspekte digitaler Bildung formulierten. Neben dem Fokus auf individuelle Förderung und digitale Kreativität betonten sie auch die Bedeutung analoger Kernkompetenzen der Bildung, die nicht vernachlässigt werden dürften. Dieser Hinweis wurde von Anja Tempelhoff aufgegriffen, die einerseits für eine intensive Digitalisierung an den Schulen warb, andererseits aber auch für einen kritischen Umgang mit mobilen Geräten und sozialen Medien plädierte. Letztendlich formulierte sie dabei das Ziel, dass „der Einsatz von digitalen Lehr- und Lernmitteln selbstverständlich wird“.

Folgerichtig entwickelte sich im Anschluss eine Debatte zu den Voraussetzungen von **digitalem Lernen** und dem **Einsatz digitaler Tools im Schulunterricht**. Insbesondere die Kollegiatinnen und Kollegiaten betonten, dass nicht nur die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit neuen Technologien lernen müssten, sondern auch die Lehrerinnen und Lehrer gezielt in der Verwendbarkeit solcher Technologien für den Unterricht geschult werden sollten.

Anja Tempelhoff reagierte mit dem Hinweis auf verschiedene Software-Angebote, die einerseits Lehrerinnen und Lehrer entlasten und andererseits die Strukturen des Lernens insgesamt verändern könnten. Daran anknüpfend kritisierte Martin Wortmann, dass die Umsetzung und der Erfolg der Nutzung solcher Tools im Unterricht stark von dem individuellen Engagement des Lehrpersonals abhingen. Dies sei jedoch unfair den Schülerinnen und Schülern gegenüber. Auch er forderte mehr Ausbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer: „Die Digitalisierung schreitet voran und institutionell hinken wir hinterher“, sorgte sich Wortmann. Anja Tempelhoff schlug eine engere Zusammenarbeit mit den Universitäten vor. Die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer könnten so direkt in der Ausbildung auf die digitalen Anforderungen im Unterricht vorbereitet werden. Auch das verstärkte Einsetzen von Multiplikatoren an Schulen, um die Unterrichtenden direkt unterstützen und anleiten zu können, sah Anja Tempelhoff als eine mögliche Lösung. Gerade ältere Lehrkräfte bräuchten vermehrt Hilfe vor Ort. Marcus Plaen wies hier auf die Notwendigkeit einer sorgfältigen Bestandsaufnahme des bestehenden Entwicklungs- und Fortbildungsbedarfes in der Lehrerschaft hin.

Aus der Elternperspektive verwies Marcus Plaen auch auf die Gefahr des „outsourcings“ digitaler Lernprozesse von der Schule in die Elternhäuser. Besonders während der Corona-Pandemie hätten Eltern oft die Erfahrung gemacht, dass sie auf Grund fehlender Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer sowie der teilweisen mangelhaften technischen Ausstattung einspringen mussten. Gleichzeitig wies er auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit hin: „Schule gelingt nur, wenn die Eltern mit im Boot sind“, der Landeselternausschuss fordere deshalb eine intensivere Eltern-Schul- und Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Nur gemeinsam könne den Schülerinnen und Schülern die bestmögliche Vorbereitung auf einen digitalisierten Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Im nächsten Block warf Hannah Schilling die Frage nach den für die spätere Arbeitswelt notwendigen **digitalen Kompetenzen** von Schülerinnen und Schülern auf. Martin Wortmann wies darauf hin, dass neben dem Erlernen des Umgangs mit technischen Geräten die Inhalte selbst nicht vergessen werden dürften. Es müsse beispielsweise auch auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die mit der Nutzung von sozialen Medien einhergehen. Auch Themen wie *Fake News* und *New Work* sollten im Unterricht angesprochen werden. Wortmann betonte, dass das digitale Lernen nicht die eigentliche Erfahrungswelt ersetzen könne. Ziel müsse es sein, beides bestmöglich zu ergänzen. Zustimmung erklärte Anja Tempelhoff, es sei wichtig mit, aber auch *über* Medien zu lernen. Markus Plaen dagegen verwies dagegen auf Umsetzungsprobleme: „...die Konzepte, die Ideen (...) das ist alles (...) auf dem Papier vorhanden. Das Umsetzen ist meines Erachtens leider vor Ort sehr wechselhaft. Also eigentlich sehr vom individuellen Engagement der Lehrkräfte, der Profilierung der Schule

abhängig“. Wie schon Martin Wortmann drückte Marcus Plaen seine Unzufriedenheit mit der wechselhaften Umsetzung der digitalen Angebote aus.

Im letzten Block richtete sich der Fokus der Veranstaltung unter der Kernfrage „**Wie können wir alle mitnehmen?**“ auf die soziale Dimension der Digitalisierung an Schulen. Die Kollegiatinnen und Kollegiaten betonten in ihren Einspielern, wie wichtig es sei, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler aus wirtschaftlich schwächeren Haushalten kostenlos mobile Endgeräte erhalten können. Anja Tempelhoff wies darauf hin, dass über die Verteilung von Endgeräten hinaus auch passende Unterstützungsangebote und eine entsprechende Infrastruktur aufgebaut werden müssten. Martin Wortmann plädierte hier für mehr Eigenverantwortung der Schulen. Diese würden ihren eigenen Bedarf am besten kennen und eine größere Entscheidungs- und Budgetfreiheit könne die Prozesse beschleunigen und vereinfachen.

Mit diesen Worten kam die Debatte langsam zum Ende und wurde für Fragen aus dem Publikum geöffnet. Ein Zuschauer im Saal betonte nochmals, wie wichtig die Bereitstellung eigener Endgeräte für jede Schülerin und jeden Schüler sei. Nur so könnten die Vorteile wie individuellere Lernmöglichkeiten durch digitale Tools richtig genutzt werden.

Nach einer regen Diskussion zwischen Publikum und Podiumsgästen wurde der offizielle Teil der Veranstaltung beendet. Bei dem darauffolgenden Empfang wurde die Debatte lebhaft fortgeführt.

Die Veranstaltung ist weiterhin auf dem YouTube-Kanal der Deutschen Gesellschaft e. V. unter https://www.youtube.com/watch?v=_vd1GqYLzI4 nachzusehen.